

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.20, vierteljährlich Fr. 2.70. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschienen auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Inserationspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 20 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.00. Stelle, Schriftgröße 10 Rp., keine Verbindlichkeit für Verlangensrückstellungen der Inserate. / Inserationschluss: Mittwochsabend

Nr. 44

Zürich, 4. November 1927

IX. Jahrgang

Wochenschronik. Schweiz.

Die schweizerische Politik spielt sich zurzeit namentlich in den Parteienlagern ab. Am schweizerischen Parteitag der Katholisch-Konfessionen in Luzern hatte der Präsident, Ständerat Dr. Käber, eine aufsehenerregende Rede mit scharfer Spitze gegen die freisinnigen gehalten. Er warf ihnen vor, daß sie auf eidgenössischem Boden, wenn es sich darum handle, nationale bürgerliche Politik gegen die Sozialdemokraten zum Durchbruch zu bringen, ohne weiteres an die Mitarbeit der Katholisch-Konfessionen appellieren, daß sie aber in der kantonalen Politik nicht zaudern, mit den Sozialdemokraten gegen die Katholisch-Konfessionen zusammenzupacken. Dieser Vorwurf zielte auf die letzten Wahlen in Uri und Valais, bei denen freisinnige und Sozialdemokraten sich gegen die Einmischung der katholischen Kirche eingesetzt hatten. Daß diese aggressive Rede des führenden katholischen Politikers Widerspruch hervorgerufen wurde, war zu erwarten. Es geschah vorerst in einer heftigen Pressepolemik und lobann am dem überaus stark beschleunigten Parteitag der Freisinnigen der Urkantone in Uri. Hier hielt Bundesrat Haab eine über alle Parteipolitik hinausgehende Rede. In einer Schlussfolgerung der Versammlung am 10. November, nach der doch deutlicher Form eine Zurückweisung der katholisch-kirchlichen Einmischung in politische Angelegenheiten zum Ausdruck. Die Kontroverke zwischen den beiden großen schweizerischen politischen Parteien ist infolgedessen von Bedeutung, als man annehmen muß, daß die gereizte Stimmung sich im eidgenössischen Parlament auswirken werde.

Zeit erklärt, eine Delegation zu entsenden. Dieser Schritt bedeutet aber nicht eine Zustimmung Kufflands zu den bisherigen Arbeiten der Konferenz.

Ausland.
In Paris hat der sensationelle Prozeß Schwarzbar-Bestura mit dem Freispruch des Mörders Schwarzbar beendet. Ein politischer Handel fremder Herkunft ist damit auf dem gallischen französischen Boden zum Austrag gekommen. Simon Bestura, den fanatische Begeisterung für die nationale Unabhängigkeit seiner Heimat, der Ukraine, in den Kriegsjahren und Revolutionen an die Spitze der Armee und der Regierung seines freigeordneten Landes gestellt hatte, der dann aber unter dem bolschewistischen Regime zum Flüchtling geworden war, lebte im Kreise treuer Anhänger in den allerhöchsten Berghütten in Paris. Hier war ihm ein glühender Feind entgegen in dem ukrainischen Juden Schwarzbar. Dieser beschuldigte Bestura während seiner Regierungszeit Judenmord in der Ukraine verübt zu haben, ja sogar angeführt zu haben. In einem günstigen Ausgange über er als Vertreter seiner Rasse nach, indem er Bestura in Paris auf offener Straße erschoss. Im Prozeß vor dem französischen Gerichte schloß es nicht an Zeugen, die behaupteten, Bestura sei stets, auch als Regierungsoberhaupt, ein entschlossener Gegner der Programme gewesen. Der übertragene Freispruch des Mörders entsprang der Empörung über die Judenverfolgungen in nahen Osten, die von der ganzen Kulturwelt verdammt werden. Daß sich der Verteidiger Besturas auf das Urteil des Schwurgerichts von Lausanne im Vorwurfs-Prozeß berief, das werden unsere schweizerischen Gerichte nicht ohne Interesse zu verfolgen. Nicht nur dem Glauben, auch dem nördlichen Afrika mündet sich gegenwärtig ein hartes, mit Beunruhigung vermishtes Interesse zu. Der britische Außenminister Chamberlain und der spanische Diktator Primo de Rivera haben miteinander über Tange verhandelt. In Frankreich und Italien fragt man sich, was soll das bedeuten? Höchstens nur entstehen die italienische Flotte vor Tange, eine bloße militärische Übung war es mit glänzender Parade, allenthalben wird der Vorgang als eine Drohung an Frankreich bewertet, das sich einer Gewährleistung des italienischen Einflusses auf Tange widersteht. Mussolini hat den ersten Parteitag nach Nordafrika getan, weitere derartige Übungen dürften weniger harmlos sein.

Generalsammlung zur Aufgabe gemacht. Die Frage teilt sich in eine dreifache: Die innere Berufung der Frau zum Pfarramt, die Zulassung der Frau zum Pfarramt und die Erteilung des Wahl- und Stimmrechts an die weiblichen Glieder der Gemeinde.
Fräulein L. v. A. u. W., unseres Wissens die erste Frau, die in unsern französisch sprechenden Kantonen die seelsorgerischen Funktionen in vollem Umfange — allerdings nur in Stellvertretung — ausgeübt hat, war die Berufene, um über die innere Berufung der Frau zum Pfarramt, zum Priestertum zu sprechen, sie selbst ist trotz ihrer Jungfräulichkeit eine priesterliche Erscheinung von überzeugendem Eindruck. Sie ist eine Angehörige der freien evangelischen Kirche des Kantons Waadt und hat als solche bereits während mehrerer Monate in Rolle am Genfersee und in Cormoret im Berner Jura die pfarramtlichen Funktionen wie gesagt ohne jede Einschränkung ausgeübt. Wenn man weiß, wie schwer es heute den Frauen noch gemacht wird, zum vollen Pfarramt Zugang zu erhalten, so darf man die Tätigkeit von Fräulein von A. u. W. wohl als wahre Pionierarbeit werten.
Wenn die Frauen heute vermehrte Rechte in der Kirche verlangen, meinte Fräulein von A. u. W. so nur, um besser dienen zu können. Das Pfarramt der Frau stehe keineswegs im Widerspruch mit dem Geiste unserer protestantischen Gemeinden, die im Gegensatz zu der katholischen Kirche nicht auf einem hierarchischen, sondern auf einem allgemeinen Priestertum aufgebaut sind. Wenn sich auch gewisse Stellen des neuen Testaments gegen das weibliche Priestertum zu wenden scheinen, so ist der Geist des Testaments keineswegs dagegen. Jesus selbst hat die geistige Gleichheit von Mann und Frau bejaht, es kann kein einziger Anspruch Jesu nachhaft gemacht werden, der dem weiblichen Priestertum entgegenstehe. Auch Paulus, auf den man sich so oft beruft, gestattet die Teilnahme der Frau am Lehramt und der Erbauung der Gemeinde, in der Praxis hat er die Mitarbeit der Frau hochbewertet. Und die Kirche selbst hat die Mitarbeit der Frauen in hervorragendem Maße zu sichern gewußt. Das weibliche Pfarramt fordern bedeutet in einem gewissen Sinne nur eine Wiederaufnahme der Traditionen des frühen Christentums. Und heute, wo so viele destruktive Kräfte unser kirchliches und religiöses Leben bedrohen, hätte die Kirche doch alle Ursache, religiöse Hilfe und Erfahrung von Seiten der Frauen nicht zurückzuweisen. Auch darf es wohl einmal gesagt werden — Fräulein von A. u. W. hat das zwar in ihrer Bescheidenheit nicht

ausgesprochen, aber es liegt uns daran, es einmal zu sagen — daß auch wir Frauen ein Bedürfnis nach dem weiblichen Priester haben. Es gibt so vieles an inneren Nöten, auch religiösen, was sich einem Manne nicht anvertrauen läßt, wo man sich im letzten doch immer unerfahren fühlt. Und gerade in inneren Nöten ist das reiflose Sichvertrauen-Fühlen so unendlich wohlthuend und erlösend. Wie der weibliche Arzt für viele Frauen ein Bedürfnis ist, so auch der weibliche Seelsorger. Weibliche Seelsorge will und soll ja nicht die männliche verdrängen, sondern nur ergänzen.
Der Zugang für die Frauen zum Pfarramt, führte sodann Fräulein von A. u. W. aus Lausanne an Hand sehr sorgfältiger Anfragen aus, ist aber heute immer noch sehr schwer. Das volle uneingeschränkte weibliche Pfarramt kennen wir bei uns in der Schweiz leider noch nicht, während z. B. in Amerika schon im Jahre 1880 165 ordinierte Pfarrerinnen gezählt wurden. Das theologische Studium an unsern Universitäten steht den Frauen allerdings schon seit einer Reihe von Jahren offen. Es ist aber noch verhältnißmäßig, wenn sich die Frauen bisher zu diesem Studium noch nicht besonders drängen, wo sich ihnen die Türen zur Ausübung ihres Berufes nicht öffnen wollten. Bis heute haben an der Zürcher Universität 16 Frauen Theologie studiert, wovon die Hälfte Schweizerinnen, die übrigen Ausländerinnen waren. In Bern begann die erste Frau im Jahre 1917 das theologische Studium, heute zählt die theologische Fakultät von Bern 7 Frauen, 4 haben bereits ihre Schlussarbeiten gemacht. In Basel immatrikulierten sich die ersten Theologinnen erst im Jahre 1920, heute gibt es an der theologischen Fakultät 7 Theologiestudentinnen.
Ein großes Hindernis für die Zulassung selbst nur zum Vikariat und zum stellvertretenden Pfarramt bildet das Konkordat, das 1862 zwischen den reformierten Kirchen der Kantone Zürich, Argau, Appenzell A. A. H., Thurgau, Glarus, Schwyz, Uri, Unterwalden und Ob- und Nidwalden abgeschlossen wurde, die Vorbereitung der Kandidaten zum Pfarramt zu vereinfachen und ihnen die Berufsausübung innerhalb der Konkordatskantone zu gewährleisten. Der Artikel 15 des Konkordates enthält eine spezielle Bestimmung für die weiblichen Kandidaten: „Die Kandidatinnen, die das Examen ablegen, sind nur in den Kantonen wählbar, in denen das weibliche Pfarramt gesetzlich anerkannt ist.“ Das Ausfüh-rungsreglement schränkt aber diese Bestimmung wesentlich ein: „Zum Konkordatsbezogen (ohne das weder Vikariat noch Pfarramt in

Die Stellung der Frau in der Kirche
Daß im allgemeinen die Frau dem religiösen Leben näher steht als der Mann, daß ihre sensiblere Seele den religiösen Gedanken und Strömungen offener ist, ist eine Tatsache, die nicht nur durch unsere von den Frauen weit mehr besuchten Gottesdienste bewiesen wird, sondern die auch die tägliche Seelsorge immer wieder erfährt.
Wie weit entspricht dieser Tatsache nun die Stellung der Frau in der Kirche? Hat sie an den Funktionen des kirchlichen Lebens gemäß dieser größeren innern Teilnahme auch einen entsprechenden äußern Anteil? Diese Frage einmal zu behandeln, hatte sich der Bund schweizerischer Frauenvereine auf seiner letzten

Grundsatzpalmen nimmt dich auf und geleitet dich zu einer doppelzümmigen Kathedrale aus einer Anhöhe. Wir sehen über Land und Meer. Zungen streckt das Land dem Meer entgegen und trönt sie mit weisenden Vorgerichten. In breiten Buchten läßt sich das Meer ergießen umarmen. Welch einen Zauber übt solch ein Gestade auf den Menschen aus! Mit einem Male verführe ich Friedenland. Die Düstigkeit überzieht mich mit Dalesinglud. Tausend Säulen im Luftraum tragen Licht, das Wasser gibt einen weichen Spiegelschein, die Bogennuten von Bergen und Buchten den im Blau der Ferne nur noch andeutenden Spiegelschraffen. Jamtiten grüner Baum und geht so durch unsern Wald. Du bist ein Riese in der Grotte und beugt dich zu den partrigen Holzplanzen herab. Ihn Kleid ist immer grün, bestat mit gelben, weißen, blauen Blümelein. Der Rosmarin, von dem unsere Bauern einen Stroh am Fenster pflügen, ist hier am Mittelmeergerade zu Hause. Schmetterlingen und Tulpen wachen dazwischen. Einst standen hier Säulenwälder. Wo du einkehrst der Firt keine Fingern und Schafe weidet, hat vor Zeiten regere Tätigkeit geherföhrt, die Regie erklangen, Zugtiere schlepften die Stämme zu dem Kalföfen, wo der Kalfstein gebrannt wurde, der den Mörtel für die Miesens-Bauten der Phönizier und Römer lieferte. Auch die Bauten einer Ruine. Doch sie soll es nicht bleiben,

heute forscht man auf, denn die Gegend bietet für hochstämmigen Wald genügend Regen.
Jagdhorn liegt am Fuße des Berges Djebel Jaghoun, dessen Gänge sich gelungnen zum Gipfel aufsteigen. Wie bei uns Dörfen mit roten Dächern aus dem Grün auftauchen, so hier ganz weiße. Wohlles im Gelände, Laubgehäß am Bach, wie schön! Was wir daheim in jedem Tobel haben und womit sich uns das Gefühl übermächtig freudete, an den Schönen lebender Erde, an Ausruhsitzen verbindet, hier weit es Stimmung wie eine Geißelstaltlauf in einem Garten. Es ist anmutiger als das lurgelochene Weid der Garigue, denn hier sind Stämme, vielerlei Grün, Kalkstein am Boden, Strauchwerk und Blumen und eine prächtigende Welle.
Wir waren in Sebida. Sufetulla nannten es die Römer. So wunderbar auch Lage und Anlage von Pompeii sind, es machte mir nicht entfernt den gleich liehen Eindruck wie Sebida. Man verläßt die Bahn, erklimmt in einem kleinen Hotel fräunliche Bedienung und steht dann in die Steppe hinaus, zu den Ruinen. Einige berlesete Kaligarien lassen wir hinter uns, fast ebenjo erhebt das Land bis zum fernen Horizont, der Luftraum über uns ist ganz heiter, wenn auch nicht windstill, überquellend von Licht. Darin stehen ein mächtiger Triumphbogen, eine Frontmauer mit Portal zum Forum. Hinter diesem drei kleine Tempel in einer Reihe. Die vier Wände, einige Säulen und Pfeiler, Teile vom Dach, ein Fries sind erhalten. Ganz abgesehen von historischem Interesse ist gar nicht loszuzutommen von diesen Trümmern. Sind sie so schön? Ja, schön und mächtig. Daß Menschen solche Bogen zu ipannen, diese Quadern aufeinander zu türmen vermochten! Wie schön teilten die Ruinen, wählten zum Fries das Dreieck, löstigten Säulen

Internationale Konferenzen in Genf.
Die diplomatische Konferenz, die sich in Ausführung von Resolutionen der Weltwirtschaftskonferenz mit dem Verbot der Einfuhr- und Ausfuhrbeschränkungen befaßt, hat in mehrwöchentlichen Beratungen eine Konvention zustande gebracht, die nach den Mitteilungen des Konferenzpräsidenten Colijn an die Pressevertreter im wesentlichen bis auf den Schlußfaß bereinigt ist, so daß die Unterzeichnung in wenigen Tagen erfolgen kann. Das Ergebnis lautet freilich ein färgliches sein, da die Konvention zwar wohl das bestmögliche Verbot der Einfuhr- und Ausfuhrbeschränkungen aufstellt, allein so viele Hindertnisse offen läßt, daß am gegenwärtigen Zustand kaum etwas geändert wird. Vor allem war es die englische Delegation, die sich gegen eine sofortige Aufhebung der Beschränkungen wehrte und damit auch die Vertreter der anderen Nationen, die einen Beschluß auf sehr lange Sicht darstellten.
Am 30. November nimmt die vorbereitende Arbeitskonferenz ihre Arbeit in Genf wieder auf. Nachdem der schweizerisch-russische Konflikt beigelegt ist, hat sich die zünftige Regierung be-

Beuileton.
Fragmente aus Lunefien*)
Von Margrit Vogt.
1. Landschaftsbilder.
Antunft. Lande mit mir in Bizerte und verlaß es zu lassen, daß du die Kanie des Festlandes vor dir hast, das wir Afrika nennen und doch nicht bezeichnen! In glattem Quarzwallert ruht unser Schiff, das Ohr erwartet noch das Brausen der Schiffsmaschine, der Auge forscht durch die Kajütenluke. Haben wir nun langlam oder stehen wir schon ganz? Morgen ist es sechs Uhr, und wohlige Helle. Rötliche Wolfenköpfe gründen den Tag und verabschieden den Mond, der das Leuchten den ewig gleichen Siedeln der Minarett überläßt mich. Kalengrin hebt sich aus der Firt, ein weißes Gebäude mit einem ebenjohenden schlanen Turm steht fest und verheißt auf jeder Festlandsche. Sei gerührt, Afrika! Gefährlich sollst du sein? Sei wieder friedvoller Stille und der von den barten Farben noch gehobenen Weiße verzieht man sich nur des Guten. Froh erregt steigt du leuchtig zum hohen Ausichtsbed Treppen und Landungsbrücke hinunter.
Sidi Bou Said, das Araberdorf, Frühling in Carthago ist etwas ganz Einziges. Ich ringe nach Worten. Von Tunis fährt du mit einer kleinen elektrischen Schienenbahn an Stationen mit Namen wie Salammbô, Amilcar, Dornach. Ge Kraam vorbei nach Carthago. Eine breite Allee niedrigstämmiger

gen und umwandeln die Kapitale mit Blattschwänden! Es ist ein Gemeinschaftswerk, und doch hat es einen Menschen gegeben, in dem die Idee des Ganzen lebte, er auch nur ein Teil der Bauten geschaffen war. Ruinen — ein Bild der Zerstörung, Fern gerächt sind uns die zerstörten Gewalttaten. Natur und Zeit haben einen Schiefer über die Säule gewoben, einen Mantel der Liebe über die Unvollkommenheiten ihrer Kinder gebreitet und lassen nur noch das Große hindurchschimmern. Ehrgeiz und Prunklust sind vergangen, die Arbeit geduldiger Sklaven, der Schönheitsdrang der Künstler sind geblieben. Das Licht vermagte Seiten in uns erfinden, als seien wir mitschuldig am Wirken des Dauerns und Schönen auf der Erde — das ist Stimmung, und besonders dort man sie aus in der vergänglichsten Abendröte. O war das prächtig, die Ruinen Leben gewinnen zu sehr im goldigen weichen Abendlicht! Wie sie sich abhoben, nicht von einem glotteren, nein, von einem rotenfarbenen, sich ins Violette vertiefenden Horizont! Wie maglich angezogen selbst der Bild immer wieder zum erhabenen Höhe zurück.
Wer machst ich dort an einem der Tempel noch zu schauen? Einige Momente noch und die lange Zinglingesgalt liegt färgig auf dem Fries — um nach dem West eines Kaltraben zu sehen, das dort oben war.

Wenn man auf einer der Anshauung dienenden Reile einer Auhgalt einschaltet, so ist man in der eigenen Frieragsstimmung für den Frierabend besonders aufnahmefähig. So ging es uns in Luzern. Es war Sonntagabend, aber für die Arbeiter ein Werktag, denn sie haben ihren Ruhetag am Freitag. Es dämmerte schon und wir schritten aufs Geratewohl die sandigen Kalengassen zwischen rosa Lehmannern dahin, bis wir an einen Kreuzweg kamen. Unsere Rich-

*) Pflanzengeographische Exkursion von Prof. Dr. Brodmann-Zeroh, Frühling 1924.

heit der Kriegszeit trotz Wohnungsnot und Rauberei...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Die Gebirgsregionen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Die reichhaltige Ausstellung zeigt Modelle und viele photograbische Aufnahmen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Um die politische Unabhängigkeit der Frau.

Daß die politisch tätige Frau etwa zwischen ihrem Gemüthen und der Fraktionen- oder Parteiparole in Konflikt geraten könnte...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Tagebuchblätter aus amerikanischen Settlements.

Von Bertha R. Miller.
Zehn dunkle Händchen lassen erleichtert die Nabel sinken...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Sie sieht sie hier begründet in der Eigenart und in dem Verhältnis der Geschlechter...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

abstehende Jöpschen geflochten trägt, hat es wichtig aus dem Hintergrund gerufen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Während die Strickmädchen mit der Geschicklichkeit ihrer Weben erzählen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Weiter geht's nun durchs Haus...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Dieses war hübsche, aber kleine und enge Haus ist ein Mittelpunkt wertvollster Arbeit...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

das tragische Situation bezeichnet...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

einer Rasse fühlen, die nicht voll heimatberechtigt ist in Amerika...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Das Settlement wurde 1907 von Weißen und Negern gegründet...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Dann ist Robert Goud Shaw House natürlich auch Mitglied der Boston Social Union...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Herbstversammlung der Schweiz, Stiftung für Gemeindehäuser und Gemeindefestungen

Am herbstlich dritter-nachigen Samstag vereinigen sich die Vertreter der Gemeindehäuser...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

das Atemhalten des Lebens vor sich selbst...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...



Frauen auf Neuland.

Unter diesem verlockenden Titel ladet die Höhere Tischgesellschaft...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Einmaliger Anlauf zu einer Frauenarbeits-Ausstellung...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Am 10. November spricht Rosa Gutknecht, B. D. M., eine ehemalige der Schule...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Wage es recht viele gefälligen, diesem fünfminütigen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Frauen, zu erfahren, daß in jenem wohl konzentrierten...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Abends fand man sich in den Räumen des „Blauen Seitenhofs“...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Man mag sich mit ihren Ausführungen vielleicht nicht...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Über ihre Arbeit bedeutet doch einen anregenden und...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

Berichtigung.

Dem in der letzten Nummer dieses Blattes erschienenen...
...in der Schweiz...
...in der Schweiz...

